

Kreis- und Tarnowitzer Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltene Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg. Anstaltsgebühr 25 Pfg.

N. 96.

Tarnowitz, Sonntag den 11. August 1907.

Jahrg. XXXV.

Nichtamtlicher Teil.

Ostmarken.

Was hat die Ansiedlungskommission geleistet? Ueber die bisherigen Leistungen und Erfolge der Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen sind viele schiefe und ungerechte Urteile im Umlauf. Das ist bedauerlich, denn die zu erwartenden Entschliessungen über die weitere Ausgestaltung der Ansiedlungsgesetzgebung müssen stets auf die Wirkungen zurückgreifen, die die staatliche Ansiedlungspolitik im Laufe von 20 Jahren ausgeübt hat. Um so sorgfältiger sollte das gesamte Tatsachenmaterial einer objektiven Prüfung unterworfen werden, anstatt, wie es bisweilen geschieht, aus einzelnen ungünstig erscheinenden Zahlen abschließende Schlussfolgerungen herzuleiten. Wer den gegenwärtigen Verhältnissen in den Ansiedlungsprovinzen nähergetreten ist, muß wissen, daß die Behauptung von einem völligen Fiasco der Germanisierungsarbeit im Osten nur törichtes Gerede ist, sollte auch wissen, daß selbst die finanzielle Seite des Ansiedlungsgeschäfts keineswegs einem wehleidigen Pessimismus Recht gibt. Im Ansiedlungsgebiet ist im letzten Jahrzehnt ein wirtschaftlicher Umschwung angebahnt worden, der die ehemals rückständigen Provinzen mit einem starken Ruck vorwärtsgebracht hat. Das Kolonisationswerk hat ferner das dortige Deutschum derart befestigt und gefestigt, daß es heute schon dem vordringenden Polentum starke Schranken entgegenzustellen vermag. Die weiteren Erfolge bleiben der Zukunft vorbehalten, je fester und konsequenter die gesetzgeberischen Maßnahmen gehandhabt werden.

Vor Errichtung der Ansiedlungskommission war in fast allen Bezirken ostwärts der Elbe ein Rückgang der Bevölkerung nachweisbar, die Abwanderung nach Westen war größer als der Zuwachs durch den Geburtenüberschuss. Hierin ist allmählich eine Wandlung erfolgt, die vorzugsweise dem Ansiedlungsgebiet zugute kommt. Die günstigere Gestaltung der Bevölkerungsbewegung in Posen und Westpreußen ist überwiegend der Siedlungstätigkeit zu verdanken. Der größere Geburtenreichtum der Polen hat dieses Resultat nicht zu verhindern vermocht. Nach zuverlässigen Ermittlungen wird man nicht fehlgreifen, wenn der durch die Ansiedlungsarbeit erreichte Bevölkerungsgewinn auf dem Lande mit 110000, in den Städten mit 60000 Seelen, insgesamt also mit 170000 Seelen veranschlagt wird. Die Tragweite dieser numerischen Erstarkung der Bevölkerung im Osten läßt sich aus vielen erfreulichen ökonomischen Fortschritten sowohl auf dem Lande als in den Städten feststellen. Dennoch konnte das Polentum bis etwa zum Jahre 1900 sich dessen rühmen, daß es dem deutschen Element gegenüber noch immer einen ansehnlichen Vorsprung inne habe. Die bedeutende Ueberlegenheit der polnischen Volkszahl verdrängte die relative Mehrzahl deutschen Volkstums. Erst der seit einigen Jahren breiter anschwellende Zustrom deutscher Ansiedler läßt den Erfolg der Kolonisation auch differenziell deutlicher hervortreten. In den stark bestellten Kreisen weist das Polentum seit 1900 auf dem Lande gegenüber der raschen Vermehrung der deutschen Bevölkerung einen Stillstand oder einen absoluten Rückgang auf. In den Städten, in deren Umgebung gesiedelt wurde, ist die Abwanderung der Deutschen zum Stehen gekommen, sie gewinnen wieder an Boden, gestützt auf die Rundschaft der umliegenden Ansiedlungen. Man mag der Meinung sein, daß eine zwanzigjährige deutsche Kulturarbeit bereits viel reichere Frucht hätte tragen müssen. Das dürfte aber nur dann beansprucht werden, wenn der preussische Staat von Anbeginn an einen systematischen Aufbau seiner Kolonisationspläne sich hätte machen können. In Wirklichkeit galt es nach unsicheren Entwürfen auf durchwühltem Boden und inmitten einer überwiegend feindselig gesinnten Bevölkerung zunächst eine Trugfeste zu errichten, um alsdann die Vorposten in die vom streitlustigen Polentum besessenen oder beherrschten Provinztheile vorzuschieben. An Misserfolgen, auch Fehlgriffen hat es nicht gefehlt, die nationale Sache ist aber vorwärts gediehen und steht heute auf einem festen Untergrunde. Zwar schwebt das Ziel der Ansiedlungsgesetzgebung noch in weiter Ferne, wir werden aber demselben Schritt um Schritt näherkommen, wenn die Ausdauer zur Fortsetzung der stillen kolonisationspolitischen Arbeit und der Mut zur Hinwegräumung der dem Ansiedlungswerke entgegengekehrten Hemmnisse uns treu bleiben.

Politische Rundschau.

Wochenbericht.

Die Swinemünder Kaiserbegegnung hat einen hocherfreulichen und in jeder Hinsicht harmonischen Verlauf genommen. Von allen führenden Preßorganen des In- und Auslandes ist diesem Eindrucke denn auch in übereinstimmender Weise Ausdruck gegeben worden. Besonderes Gewicht wird dabei auf die überaus warm gehaltenen Trinksprüche gelegt, die bei der Abschiedsfeier an Bord des „Standart“ zwischen den beiden Kaisern gewechselt worden sind, und in der Tat läßt sich ja auch ein herzlicherer Ton, als er hier erklang, nicht denken. Kaiser Wilhelm nannte die Freundschaft der beiden Herrscherhäuser und Staaten unveränderlich, und Kaiser Nikolaus gedachte ebenfalls in warmen Worten der überlieferten Freundschaft und Verwandtschaft. Nicht um spezielle Abmachungen handelte es sich bei der stattgehabten Zusammenkunft, wohl aber ist im Verkehr der Souveräne und in den Besprechungen der leitenden Staatsmänner das vertrauensvolle Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland neu bekräftigt worden. Auch wurde damit ohne Zweifel der europäischen Friedenspolitik ein neues Moment der Festigung hinzugesetzt. So dürfen wir mit freudiger Genugtuung und ungeteilter Befriedigung auf die Kaiserstage von Swinemünde zurückblicken.

Leider haben sich jedoch während der Berichtswoche in die Töne des Lebens und der Freundschaft auch kriegerische Klänge gemischt. Der Boden für solche Dissonanzen ist wiederum Marokko. In Casablanca sind französische Arbeiter nebst einigen Spaniern und Italienern von der fanatisierten einheimischen Bevölkerung ermordet worden. Daraus hat eine Landung französischer und spanischer Marinemanschaften und in weiterem Fortgange der Ereignisse eine Beschießung Casabancas sowie ein blutiger Zusammenstoß zwischen Franzosen und Spaniern einerseits und Marokkanern andererseits stattgefunden. Die französische Aktionspartei hat damit endlich den eifrigst ersehnten Anlaß zu einem bewaffneten Einschreiten in größerem Maßstabe, als ihn die Besetzung von Udscha nötig machte. Es steht aber nach den offiziellen französischen Erklärungen zu erwarten, daß die Regierung Frankreichs sich von den Drängern und Stürmern in der Marokkofrage nicht ins Schlepptau nehmen lassen wird, sondern gewillt ist, das Abkommen von Algieras gewissenhaft zu beobachten. Unter solchen Umständen wird Deutschland selbstverständlich den auf die Beruhigung Marokkos abzielenden französischen Maßnahmen keinerlei Hemmnisse bereiten und ebensowenig die anderen Mächte. Hoffentlich gelingt diese Beruhigung recht bald.

Aus Anlaß des 20jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Ferdinand von Bulgarien hat der Kaiser von Oesterreich den Fürsten zum Chef des 1. I. Husarenregiments Nr. 11 ernannt und ihm damit seine unverhohlene Sympathie zum Ausdruck gebracht. Darin liegt eine Anerkennung der Fortschritte, die Bulgarien nach einer 20jährigen Friedensarbeit aufzuweisen hat, sowie ein Zeichen des Vertrauens, daß Bulgarien die kluge Linie seiner bisherigen Politik, die Anlehnung an die Großmächte, auch fernerhin einzuhalten bestrebt sein wird. Die in der letzten Zeit wiederholt ausgetauchten Gerüchte über angebliche ehrgeizige Pläne des Fürsten Ferdinand, die den Frieden gefährden könnten, erhalten durch diesen Sympathiebeweis des greisen österreichischen Kaisers wohl die deutlichste Entkräftung.

In England verdienen die irischen Angelegenheiten je länger je mehr besondere Aufmerksamkeit. Seit dem Scheitern des Campbell-Bannerman'schen irischen Reformprojekts gärt es unzweifelhaft. König Eduard hat durch seinen Aufenthalt in Dublin vergeblich versucht, die bestehende Spannung zu mindern. Die neueste Phase dieser Gärung stellt der Streit der Polizisten in Belfast dar. Diese irische Bewegung ist jedenfalls dazu angetan, die Schwierigkeiten, die dem liberalen Kabinett sowieso das Leben schwer machen, noch beträchtlich zu erhöhen.

Zum Schluß aber möge noch ein freudiges Ereignis berichtet werden. Excellenz Dernburg ist während der verfloffenen Woche in Ostafrika eingetroffen. Bei dem praktischen Blicke und der hervorragenden Gabe schnellster Orientierung, die dem Staatssekretär des Kolonialamtes eigen sind, dürfte diese Reise reiche Früchte für die geistliche Entwicklung unseres Kolonialbesitzes tragen. Der

Staatssekretär hat von Daresalam aus ein Halbdigungs-telegramm an Kaiser Wilhelm gerichtet, in dem auch er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es gelingen werde, die reichen Schätze unserer überseeischen Kolonien zu heben. Kaiser Wilhelm betonte in seinem Antworttelegramm als eine der Grund- und Hauptbedingungen für das Emporblühen der Kolonie „das feste und einheitliche Zusammenhalten und Zusammenarbeiten der Kolonisten ohne Unterschied des Standes.“ Damit hat unser Kaiser in der Tat den Nagel auf den Kopf getroffen. Nur wenn Standesdünkel und Klassenvorurteile unseren Kolonien fernbleiben, wird diesen eine glückliche Zukunft beschieden sein.

Berliner Produktenbörse. Das Wetter ist zwar in der am 7. August beendeten Berichtswoche den Erntearbeiten etwas günstiger gewesen, auf den Preisstand hat dies aber einen Druck nicht ausgeübt. Die Vorräte sind vollständig verbraucht, sodaß der Konsum dringend auf die an den Markt kommende neue Ware angewiesen ist. Dagegen ist die Landwirtschaft wegen der sich auf eine ungewöhnlich kurze Zeit zusammendrängenden Feldarbeiten nicht in der Lage, den Ausbruch zu beschleunigen und dem Marke dem Bedarf entsprechende Mengen zuzuführen. Man fürchtet, daß selbst im September sich noch Knappheit herausstellen wird. Insbesondere gelten diese Verhältnisse für Roggen. Die Preise stellten sich denn auch für diesen Artikel auf Septemberlieferung um etwa 2 Mk. höher. Die diesjährige Qualität dürfte sehr ungleichmäßig ausfallen, und man nimmt an, daß eine große Einfuhr zu Mischungswecken sich als notwendig herausstellen wird. Rußlands Forderungen sind aber hoch, und somit ist wenig Aussicht auf eine Ermäßigung der derzeitigen teuren Preise vorhanden. Auch für Weizen ist die Marktlage in der vergangenen Berichtswoche durchaus fest gewesen und zwar hauptsächlich in Abhängigkeit vom Auslande. Die geringeren Ertragsfähigkeiten Nordamerikas und einer Aufwärtsbewegung am Weltmarkt förderlich, und bei unserem Einfuhrbedarf in dieser Brotfrucht mußte die inländische Preisbewegung der Anregung des Auslandes folgen. Hafer ist nach wie vor sehr wenig angeboten und hob sich demgemäß gleichfalls im Werte, das Geschäft darin aber hielt sich in engen Grenzen, da der Konsum sich angesichts der hohen Forderungen auf Deckung des notwendigsten Bedarfs beschränkt. Von Mais finden die beträchtlichen Zufuhren schnell Abnehmer; die rasche Verminderung der Bestände hat daher ein Anziehen der Preisforderungen zur Folge gehabt. Käufer sind namentlich Käsezeilen, weil das bessere Wetter die erhöhte Verwendbarkeit der inländischen Gerste zu Brauzwecken verwerten läßt. Die Preise für Lieferung im September stellten sich schließlich wie folgt: Weizen 204,25 Mk., Roggen 181,50 Mk., Hafer 163,25 Mk., Mais — Mk.

Deutschland.

— Ein Beispiel verständiger Toleranz bot in Emmenrich die Beeridigung eines Mitgliedes der evangelischen Gemeinde, wobei das Totengeläut durch die Glocken der katholischen Aldegundiskirche besorgt wurde. Auch künftig soll es bis zur Fertigstellung der vor kurzem abgebrannten evangelischen Kirche bei Beeridigung Evangelischer so gehalten werden. Die Anordnung ist auf Ansuchen der evangelischen Gemeinde getroffen und von der bischöflichen Behörde genehmigt worden.

— Vor einiger Zeit erschienen in der englischen Zeitung Daily Mail Heftartikel aus Hamburg, welche die Stadt auf pöbelhafte Weise beleidigten und eine energische Regenerklärung des englischen Generalkonsuls der englischen Kolonie in Hamburg herausforderten. Als Verfasserin der Artikel wurde jetzt — ein Schreibmaschinenfräulein namens Ethel Emilie Baker aus England, die erst seit einem Jahre in Hamburg lebt, ermittelt. Die Ausweisung der „Politik im Unterrod“ soll bevorstehen.

— Die sozialdemokratische Arbeiterbildungsschule in Potsdam hat aufgelöst werden müssen, weil das Unternehmen in seiner bisherigen Form infolge mangelnder Beteiligung nicht mehr zu halten war. Der „jungen Garde“ scheint es an Bildungsdrang zu fehlen.

— Ueber Sozialdemokraten als Arbeitgeber wurde in der Versammlung der Angestellten des Verbandes der Krankenkassen und Berufsvereinigungen Deutschlands, die jüngst in Berlin stattfand, lebhaft Klage geführt. Viele Redner beschwerten sich darüber, daß dieselben Krankenkassenvorstandsmitglieder, welche in den gewerkschaftlichen Organisationen hervorragende Stellen bekleiden, vielfach sich den sozialen Bestrebungen der Krankenkassenangestellten gegenüber ablehnend verhalten und der Anerkennung des in Düsseldorf vereinbarten Tarifs für diese Angestellten große Hindernisse entgegensetzen. Besondere Beschwerden wurden in dieser Beziehung gegen die Krankenkassen der Schuhmacher und der Buchdrucker vorgebracht. Sehr mißlich lägen auch die Verhältnisse in Forst, wo der Vorkämpfer des dortigen Gewerkschaftsartikels ein scharfer Gegner der Krankenkassenbeamtenbewegung sei. Die Forster Krankenkasse hätte sogar eine Schreibhilfe gegen ein monatliches Gehalt von ganzen 12 Mk. engagiert!

— Wieder sind Unterschlagungen eines sozialdemokratischen Vertrauensmannes zu melden. Der Maurer Franz Kowalski, der Kassierer der Zählstelle Dortmund des sozialdemokratischen Zentral-Maurerverbandes, wurde wegen Unterschlagung von Kassengeldern verhaftet. — Da solche Fälle in letzter Zeit wiederholt vorgekommen sind, scheinen die „Genossen“ nette Vertrauensmänner zu haben.

— Nach dem Gesetz vom 16. September 1899 sind Gesundheitskommissionen in Preußen gebildet worden. Der Kultusminister hat jetzt eine Ausnahme über die Tätigkeit dieser Kommissionen angeordnet. Es soll festgestellt werden, in welchem Umfange deren Bildung durchgeführt ist und welche Erfolge die Kommissionen bisher in der Förderung des Gesundheitswesens gebracht haben. Der Berliner Polizeipräsident und die Regierungspräsidenten sollen deshalb über folgende Punkte berichten: Gesamtzahl der vorhandenen Kommissionen, ob sie in allen Gemeinden, für welche sie gesetzlich vorgeschrieben sind, sowie in den Kur- und Badeorten und Sommerfrischen bestehen, und wie sie sich auf die einzelnen Arten und Ortschaften verteilen; Bildung von Unterkommissionen; ob und an welchem Orte noch Sanitätskommissionen bestehen; Zusammenfassung; Zahl der Sitzungen; Tätigkeit auf den einzelnen Gebieten des Gesundheitswesens; Besichtigungen; Angabe der erzielten Erfolge, ob und inwieweit Verbreitung der Grundsätze der Hygiene unter der Bevölkerung; Stellung des Kreisarztes; Vorschläge.

— Der Schulstreik ist jetzt im gesamten Regierungsbezirk Bromberg erloschen, nachdem in der vergangenen Woche noch die letzten drei Väter ihren Kindern den Befehl gegeben haben, im katholischen Religionsunterricht deutsch zu antworten. Der Schulstreik, der im Oktober 1905 unmittelbar nach Erlaß des Hirtenbriefes des verstorbenen Erzbischofs von Stablewski ausbrach, erreichte im Bezirk Bromberg seinen Höhepunkt mit etwa 30000 streikenden Schülern. Infolge der ruhigen aber energischen Haltung der Schulverwaltung ging die Zahl bis zu Ostern 1907 bereits auf etwa 3000 zurück und jetzt haben auch die letzten Väter ihren Widerstand aufgegeben. Da auch im Bezirk Posen nur noch in wenigen Orten von einzelnen Kindern gestreikt wird, so kann in der ganzen Provinz der von den Polen mit so großem Lärm in Szene gesetzte Schulstreik als völlig erloschen angesehen werden.

— Die deutschen Eisenbahnannalen müssen nach langer Pause wieder eine schwere Katastrophe verzeichnen. Bei der Polenschen Station Tremessen entgleiste der D-Zug Sydtkuhnen-Berlin an einer Stelle der Strecke, an welcher Reparaturarbeiten vorgenommen wurden. Der preussische Eisenbahnminister Prettenbach traf am Orte des Unglücks ein. Er hat sich dahin geäußert, daß an der Stelle, wo der Durchgangszug Nr. 52 entgleist ist, in der Nacht in einer Länge von 63 Met. eine Aufbesserung der Schienen erfolgen sollte. Die Vorarbeiten waren vor dem Passieren des D-Zuges in Angriff genommen worden, und die endgiltige Umlagerung der Schienen sollte unmittelbar nach der Durchfahrt des Zuges erfolgen. Mit dieser Tatsache dürfte die Katastrophe in Verbindung zu bringen sein. Der Minister teilte mit, es sei noch ein neuer Leichnam auf der Strecke Tremessen-Gnesen gefunden worden; es ist eine unbekannte Frau, die keinerlei Verletzungen erlitten hatte, sie war aus dem verunglückten Zuge ausgestiegen und etwa zehn Kilom. weit

gegangen und dann offenbar infolge des großen Schreckens vom Schlage getroffen worden und tot niedergefallen.

Frankreich.

In Frankreich beschäftigt man sich gegenwärtig mit der neuen Marokko-Expedition und dem Bombardement von Casablanca. Die Pariser Blätter erklären letzteres für vollständig gerechtfertigt und sprechen die Ueberzeugung aus, daß auch das Ausland diese Ansicht teilen werde. Der „Temps“ schreibt: Das Bombardement ist zweifellos über den durch die Algeciras-Alte vorgezeichneten Rahmen hinausgegangen. Die Konferenz konnte nicht vorher sehen, daß die in Marokko ansässigen Europäer Gegenstand von so häufigen Anschlägen sein würden; aber angesichts der Gefahr, welche dem Leben und dem Vermögen aller Europäer drohte, wurde das Bombardement unabwendlich. Der französische Geschäftsträger in Tanger klärte den dortigen Vertreter des Sultans über den Charakter des Bombardements von Casablanca auf und teilte ihm mit, daß die marokkanischen Behörden für die geringsten Angriffe gegen die französischen Staatsangehörigen in Tanger verantwortlich gemacht werden würden. Der Vertreter des Sultans drückte dem Geschäftsträger das lebhafteste Bedauern über die Vorkommnisse in Casablanca aus. Der französische Geschäftsträger hat ferner eine abschließende Note an den Sultan nach Fez gerichtet.

England.

Die Lage in der irischen Hafenstadt Belfast, wo nicht unbedenkliche Streikunruhen herrschten, hat sich erheblich gebessert; in einigen Fabriken wurde die Arbeit wieder aufgenommen. — Wie verlautet, trank König Eduard bei dem Jahresdiner des königl. Yachtclubs, welches Dienstagabend stattfand, auf die Gesundheit des Deutschen Kaisers, indem er seine Glückwünsche zu dem Siege zum Ausdruck brachte, mit dem die kaiserliche Yacht Meteor den Königspokal errungen hat.

Italien.

In Italien herrscht zurzeit eine antiklerikale Bewegung, die ihren Ursprung zum Teil wohl den verschiedenen Skandalen in italienischen Klöstern und in klerikalen Erziehungsanstalten verdankt. In einer ganzen Reihe von Städten hat diese Bewegung zu mehr oder weniger schweren Ausschreitungen seitens des Pöbels geführt. Wie der „Corriere d'Italia“, das offiziöse Organ des Vatikans, meldet, hat der Papst infolge der antiklerikalen Agitation den Empfang der Kardinalen verschoben, der am Donnerstag stattfinden und bei welchem dem Papste eine Glückwunschsadresse aus Anlaß seines Namenstages überreicht werden sollte.

Marokko.

Nach Meldungen aus Tanger sind neue Unruhen in Casablanca vorgekommen. Die marokkanischen Behörden erbaten darauf die Landung französischer und spanischer Truppen. Diese wurden am Lande von Rabalen und den Sultanstruppen angegriffen und hatten einige Verluste, worauf der französische Kreuzer Galilee das Eingeborenenviertel von Casablanca beschloß. Gegen 600 Marokkaner wurden dabei getötet. Der Gouverneur von Casablanca hat die Askaris der Sultanstruppen, die auf die französischen Landungstruppen geschossen haben, den Franzosen ausgeliefert. Die französischen Truppen, die aus Algier herangezogen worden sind, treffen an Bord französischer Kreuzer in Casablanca ein. In Masagan ist die Lage

noch immer bedrohlich. Die französische Regierung ist über ihr Eingreifen in Marokko eine Note an die Mächte gerichtet.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, werden die Schritte der Türkei gegen das griechische Bandenunwesen von den Großmächten wirksam unterstützt. Von griechischer Seite wurde die Versicherung abgegeben, daß man die Bildung von Banden und deren Uebertritt über die türkische Grenze verhindern wolle.

Aus Teheran werden weitere Gewalttaten türkischer Truppen auf persischem Gebiet gemeldet. Eine türkische Abteilung, die fegend und brennend in der Richtung der Armia marschierte, habe das christliche Dorf Mealan mit Artillerie beschossen, die Kirche zerstört und gegen 90 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, getötet. Außerdem habe sie zehn Mädchen fortgeführt. In Armia herrscht eine Panik. Viele geflüchtete Russen seien in das Konstantinopel aufgenommen worden. Infolge der ersten Lage wurde schließlich ein neuer Gouverneur nach Tabriz entsandt und zwar der frühere Justizminister Ferman.

Portugal.

Nach einer Meldung aus Lissabon sind mehrfach Demonstrationen gegen den König von Portugal veranstaltet worden. Während der Reise des Königs nach dem Orte Beeros Solvodos waren vielerorts die Bahnhöfe, die der König passieren mußte, schwarz ausgeschlagen und türgen Inschriften wie: „Nieder mit dem Diktator! Es lebe die Revolution! Lob den Tyrannen!“ Als der König in Pedros Solvodos ankam, hatte sich eine große Menschenmenge außerhalb des Bahnhofes angesammelt, welche durch Lärm und feindselige Rufe den Bürgermeister lange Zeit an der Verlesung der Willkommenadresse hinderte. Während dies schließlich vor sich ging, drängte sich ein Dämon aus der Menge vor, schlug den König auf die Schulter und rief: „Fort mit dem Diktator!“ Er verschwand rasch wieder, daß die Polizei seiner nicht habhaft werden konnte. Der König machte der Empfangszeremonie ein rasches Ende und verließ den Bahnhof unter erneuten Schmährufen des Bauernvolkes.

Persien.

Wieder einmal hat sich ein türkisch-persischer Grenzzwischenfall ereignet. Eine 6000 Mann starke türkische Truppe mit Artillerie hat bei Sajudsch im Dulak-Kreis die persische Grenze überschritten und die persischen Truppen nach kurzem Widerstand in die Flucht geschlagen. Da die persische Regierung durch die wiederholt erfolgte Ueberbreitung der persischen Grenze seitens türkischer Truppen beunruhigt ist und sich ohnmächtig sieht, Widerstand zu leisten, wendet sie sich um Hilfe an Rußland und England. Weitere amtliche persische Telegramme berichten, daß türkische Truppen mit Artillerie persisches Gebiet in der Nähe von Armia betreten, das Dorf Mavaneh zerstört und 14 Männer und 60 Frauen und Kinder, meist Christen, getötet haben. Sie nahmen darauf Besitz von dem persischen Lager, welches die geringe Besatzung zu räumen gezwungen war.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

In Detroit in Michigan hat die deutsch-amerikanische Deutsche Armeeveteranen-Vereinigung gefagt. Auf ein Begrüßungstelegramm an den Präsidenten Roosevelt

Die Hutscheuters silberne Hochzeit feierten.

Ein Familienbildchen von Ad. Grändler.

Professor Dr. Hutscheuter ging seiner silbernen Hochzeit entgegen. Doch wollte er nichts davon wissen. Allem Geräuße und Lärmen abhold, das ihn auch nur auf Augenblicke seinem stillen Gelehrtenstübendasein entzog, hatte er bei aller Bedachtsamkeit seines Tuns doch Eins nicht genügend bedacht, als er vor nunmehr fünfundzwanzig Jahren den Lebensbund mit seiner munteren Sabine schloß; daß nämlich die Jubeltage der silbernen, goldenen, diamantenen und eisernen Hochzeit — so viel ihm davon zu erleben beschieden sein sollte! — genau wie die grüne Hochzeit auf den 27. Mai, also mitten in das Sommersemester fallen mußten, wo es für einen gewissenhaften und pflichterfüllten Dozenten durchaus kein Entinnen durch eine kleine Fluchtreise gab.

Die ersten drohenden Gewitterwolken zogen an dem sonst meist heiter gebliebenen häuslichen Himmel auf, als bei Beginn des ereignisreichen Jahres mehrere liebe Verwandte und Freunde nicht unterlassen konnten, in ihren Neujahrsgrüßwünschen mehr oder minder deutlich auf den bevorstehenden Jubeltag anzuspielen.

„Daß ihr euch nicht untersteht, hierorts zu irgend einer Menschenseele etwas vom 27. Mai verlauten zu lassen!“ herrschte der grollende Jubelbräutigam sein erschrocken da stehendes Sabinchen und sein noch verduktetes Töchterlein Reserl an. „Ich will nicht, daß irgend jemand was davon erfährt! Verstanden?“

Beide, Frau Sabinchen und Fräulein Reserl, schüttelten erst und nickten dann mit ihren Köpfen, auf sein Verbot wie auf seine Frage, damit das betreffende Zeichen unbedingten Gehorsams gebend.

Es war ein stummer Gehorsam, wie Professor Dr. Hutscheuter solchen auch nicht anders erwartete oder verlangte. Verschwiegen blieb dabei, daß Frau Sabine in ihrer Lebhaftigkeit längst den in Aussicht stehenden Jubeltag in mehreren Kaffees ausposaunt, daß Reserl längst bei ihrer intimsten Busenfreundin ein fliegendes Atelier aufgeschlagen hatte, um für die teuren Silberkern heimlich zum 27. Mai ein umfangreiches Kunstwerk mit Pinsel und Brennstift herzustellen.

Am 12. Februar vollendete Frau Sabine ihr 45. Lebensjahr. Einige Verwandte ihrer und seinerseits nebst der

engeren Freundschaft fragten in den Gratulationsbriefen verblümt aber offen an, ob das Jubelpaar die Silberhochzeit daheim oder auswärts zu feiern gedächte, ob in größerem oder kleinerem Kreise.

„Luz“, hing sich das Geburtstagskind schmeichelnd an den gestrengen Eheherrn, „siehst du, sie erwarten alle eine Einladung. Wollen wir denn nicht wenigstens die aller-nächsten Verwandten, — und wenn es nur die Geschwister wären —“

„Zum Rudud noch mal!“ fuhr er auf, das rundliche immer noch hübsch rosige Geburtstagskind ziemlich unansicht von sich abschüttelnd. „Wie oft soll ich es denn sagen: ich will Ruhe haben vor diesen Geschichten! Nicht wahr, daß ganz Hamelfingen an deinen Zurüstungen merkt, was los ist? Daß im Kollegium eine Lise zum Besten der armen Abgebrannten herumgeht, auf der jeder schmollend seinen Beitrag zeichnet? Daß ein möglichst verrücktes und unbrauchbares Ehrengeschenk besorgt wird, wie als Jubelgreife mit den unsinnigsten Reden angeeilt werden, auf die ich dann auch noch antworten soll, — Frau, zum letzten male sag ich's dir: bleib mir mit dem Schnad vom Hals!“

In Sabinchens blauen Augen glitzerten ein paar Tränchen. Schüchtern wagte sie nur noch einen Seufzer, leise wie ein Hauch: „Aber unsere Geschwister?“

„Schreib ihnen, sie könnten alle miteinander in den großen Ferien herkommen, meinethwegen auch acht Wochen lang bleiben, wenn nur der 27. Mai erst glücklich und still vorüber ist!“

Damit mußte sich denn Frau Sabine zufrieden geben. Und sie tat es. Emsig und freudvoll flog ihre Feder über das glatte Leinenpapier, auf dem sie ihre Dankesbriefe entsandte, und Reserl malte und brannte bei ihrer Intimsiten mit verdoppeltem Eifer weiter, fing auch, da die Zeit noch reichte, bei ihrer zweitbesten Freundin eine überaus mühsame Stiderei in Silber an.

Vor Ostern bereits waren Reserls beide Kunst- und Prachtwerke fertig und machten ganz Hamelfingen von sich reden. Jedermann oder vielmehr jede Frau und jedes Töchterlein rannte zu den vielgenannten beiden „besten“ Freundinnen, um Reserls Erzeugnisse zu bewundern, auf denen mit nicht zu verkennender Deutlichkeit in Tiefbrand, Delfarbe und Silberstiderei zu lesen war:

1882. 27. Mai. 1907.

„Mutti,“ begann Reserl an einem der ersten Tage des Mai, „sie fragen mich alle nach eurer silbernen Hochzeit und wie sie gefeiert wird. Ob wir zum Beispiel viele auswärtige Verwandte erwarten. Ich glaube, wir müßten doch Torten und Wein besorgen; denn sicher kommen einige Bekannte zum Gratulieren!“

„Freilich, Reserl; das hab ich mir auch schon gedacht. Einen recht, recht schönen großen Baumkuchen müßt ihr von Schernitow in Salzwebel bestellen, und Vater hat noch den echten Malaga im Keller, weißt du, den von Onkel Hermann.“

„Ja, Mutti, und Helleborns Guse könnte doch auch mit herumreichen, damit es etwas mehr Schick hat.“

„Kind, am liebsten nimm ich zwei Lohndiener an. Man hat doch nur einmal silberne Hochzeit, und da muß es auch anständig hergehen. Wenn ich nur wüßte, wie man es Vater mal in einer guten Stunde beibrächte. Vielleicht lässest du gelegentlich mal so ein Wörtchen fallen, Reserl.“

„Mal sehen, Mutti,“ nickte das Töchterlein, nicht ohne eine kleine altkluge Miene, die ihr übrigens allerkleinst stand. „Weißt's doch selber: so gut Vater sonst ist, — wenn die Rede nur ganz von weitem mal auf den 27. Mai kommt, wird er gleich rabiat und ist nix mehr mit ihm anzufangen!“

„Wirst's schon geschickt ansagen, schlaue Hege!“ schmunzelte die Mutter und klopfte ihr Kind auf die Backe. „Weißt ihn doch immer so gut zu nehmen, den lieben Vater!“

Damit war das Komplott geschmiedet. Reserl aber, die in der Tat den lieben Vater gut zu nehmen wußte und stets eine feine Spürnase für die Witterung im Hause hatte, fand bis zum Abend des 26. Mai keine Stunde geeignet dazu, den verkümmerten silbernen Hochzeitler in die Geheimnisse von Salzwebeler Baumkuchen, onkellichem Malaga und zwei bestellten Lohndienern einzuwickeln.

Sonntagabend war es; der Abend des 26. Mai. Verschiedene Sendungen und Pakete waren bereits eingegangen und von der weiblichen Uebermacht des Hauses heimlich angenommen, ausgepackt und im großen Saal aufgebaut worden.

„Heut vor 25 Jahren war unser Polterabend!“

(Fortsetzung folgt.)

von diesem folgende Antwort eingelaufen: „Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für das an mich gerichtete Telegramm. Ich übermittle allen Mitgliedern meine besten Wünsche und möchte meine vollste Billigung zu der wunderbaren Art aussprechen, in der Sie Ihr amerikanisches Bürgerturn betätigen.“ Die Veteranen haben auch ein Telegramm an den deutschen Kaiser gerichtet.

China.

Einen Bahnbau in Zentralasien plant die chinesische Regierung. Nach einer Meldung aus Petersburg wird beabsichtigt, im nächsten Frühjahr mit dem Bahnbau nahe russischen Turkestan-Grenze zu beginnen. Die Bahn soll sich parallel der großen Handelsstraße hinziehen, welche den Grenzen von Tibet und Mittelchina über Urumtschi und Kuldscha nach Taschkent führt. Die Bahn soll Rückwärts gebaut und von einem englischen Syndikat finanziert werden.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 10. August 1907.

Wettervorausage. 11. August: Wollig mit Sonnenschein, warm bei frischen Winden, strichweise Gewitter. — 12. August: Heiter bei Wolkzug, lebhafter kühler Wind. 13. August: Hielsch heiter, kühler Wind, strichweise Gewitter.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. 11. S. Trinitatis. 7,9 Uhr polnische Kommunion, 9 Uhr polnischer Gottesdienst. 11 Uhr deutscher Gottesdienst. In Friedrichshütte um 9 Uhr. In Neudorf um 3 Uhr. In Uelke. Donnerstag nachmittag 5 Uhr Bibelstunde in Georgenberg. Abends 8 Uhr Bibelstundengottesdienst.

Standesamtliche Nachrichten vom 28. Juli bis 3. August. Geburten: eine Tochter dem Eisenbahnassistenten Georg Baumer, ein Sohn dem Eisenbahnarbeiter Simon Wiegla, eine Tochter dem Eisenbahnschaffner Josef Bih, ein Sohn dem Bahnarbeiter Maximilian Sornik, eine Tochter dem Bahnarbeiter Karl Hensel, ein Sohn dem Schlepper Loeffler Dworakel, eine Tochter dem Eisenbahnarbeiter Viktor Stellmach, eine Tochter dem Oberhauer Valentin Wandzil, ein Sohn dem Maurer Franz Theda, eine Tochter dem Lohnschänker Josef Klimel. — Aufgebote: Rutscher Christian Karl Schubert in Oppeln und ledige Josephine Sawlik in Groß-Strehlitz. Schauspieler Hugo Walter Bernbard Arndt und ledige Schauspielerin Magdalena Elsa Gertrud Thiele, beide in Thorn. Bureauassistent Heinrich Jakob Motroß in Gleiwitz und ledige Hilba Valesta Skypin in Tarnowitz. — Eheschließungen: Sägewerksarbeiter Jakob Sklorz in Tarnowitz, Kreis Rosenbergs, und ledige Clara Szollos in Tarnowitz. Lokomotivheizer Arnold Traus Gott Morawsky in Myslowitz und ledige Hedwig Maria Kränastel in Tarnowitz. — Sterbefälle: Rudolf Maniurka, Monate 28 Tage alt.

Personalien. Dem Lehrer Stutnit in Opaleniza, Kreis Grätz, ist die Verwaltung einer Lehrerstelle an der katholischen Schule in Hugohütte, hiesigen Kreises, vom September d. J. ab übertragen worden.

Königshütte, 7. August. Vom Bergarbeiterausstande. Heute vormittag um 10 1/2 Uhr traf Regierungspräsident von Opatowitz hier ein und wurde auf dem Bahnhof von den Oberbürgermeister Stolle empfangen. Im Ratstratsitzungszimmer des Rathauses wurde hiernach eine Beratung abgehalten, an der außer den beiden genannten Vertretern, Geheimrat Wiggert aus Zabrze, Oberbergat Wobers aus Breslau, Bergwerksdirektor Wiesler aus Königshütte, Landrat Gerlach aus Rattowitz und Landrat Dr. Lenz Beuthen teilnahmen. Die Beratungen galten der Sicherung der arbeitswilligen Bergleute und es wurde beschlossen, ein Gendarmeriekommando von 18 bis 20 Mann zusammenzuziehen und auf den in den Landkreisen Rattowitz, Beuthen und Königshütte herumgelegenen Gruben bzw. Schächten zu postieren. In betracht kommen hierbei die Landkreise Rattowitz gelegene Gräfin Lauragruube mit drei Schächten Hugoschacht, Bahnschacht und Ernstschacht der Königshütte, Bismarckschacht (Südsfeld), Marienschacht (Westfeld) und Versuchsschacht (Nordsfeld). Eine Verstärkung des behördlichen Schutzes in Königshütte wurde nicht für erforderlich erachtet, weil die Polizei dieser Stadt durch entlastet wird, daß vorgenannte Schächte mit Gendarmerie besetzt werden, sodas die Königshütter Polizei dann ausschließlich dem Schutze der im Stadtkreise gelegenen Schächte, Bahnschacht und Krugschacht, widmen und ausreichende Sicherheit gewährleisten kann. — Am heutigen Morgen sammelte sich eine, im Verhältnis zu gestern größere Menge von Ausständigen vor dem Gewerkschaftshause am Ring an. Etwa 1000 Personen. Der Bergarbeiterverband arbeitet ohne Unterbrechung daran, die Arbeiter im Ausstande zu erhalten und denselben womöglich noch auf weitere Kreise auszudehnen. Zu letzterem Zwecke wurde heute, außer den für Bismarck- und Krugschacht der Königshütte anberaumten Versammlungen auch eine für die Belegschaft der Deutschlandgrube abgehalten. Die Ausständigen der Königshütte wurden an den beiden Versammlungen ermuntert, im Ausstande zu verharren. An dem Fenster des Gewerkschaftshauses ist seit gestern ein Plakat befestigt mit folgendem Inhalt: „Kameraden horcht nur auf das was Euch hier erzählt wird.“ — Heute mittag wurde auch von der Königshütte die Polizei zum Schutze der Arbeiter herbeigerufen, weil angeblich am Hütentore der Steigerstraße Arbeiter durch Streikposten belästigt wurden. Die hinzueilende Polizei konnte jedoch nichts davon wahrnehmen.

8. August. Trotz der Mahnungen und Verheißungen sozialistischer Agitatoren hat die Streikbewegung immer mehr nachgelassen, und der Bochumer Verband hat jetzt selbst die Ausschichtslosigkeit der sozialdemokratischen Agitation erkannt und das Signal zum Rückzug gegeben. Ueber die

gegenwärtige Lage ist Folgendes zu berichten: Eine für die Belegschaft der Deutschlandgrube am Mittwoch mittag vom sozialdemokratischen Bergarbeiterverband in das Gewerkschaftshaus zu Königshütte einberufene Bergarbeiterversammlung kam nicht zustande, weil sich nur 17 Mann der Belegschaft hierzu eingefunden hatten. Auf der Deutschlandgrube, wo am Mittwoch zur Tageslicht 120 Mann nicht einfuhren, weil sie durch Streikposten bedroht wurden, ist diese Zahl heute auf 40 zurückgegangen. Auf der Gräfin Lauragruube, wo ebenfalls ein Teil der Belegschaft mehrere Tage hindurch durch Streikposten von der Schicht zurückgehalten wurde, sind heute früh von 1094 Mann der Belegschaft 983 eingefahren. In zwei für die Belegschaften des Bismarckschachtes und des Krugschachtes der Königshütte vom sozialdemokratischen Bergarbeiterverband am Mittwoch abgehaltenen Versammlungen wurde beschlossen, den Ausstand weiter fortzusetzen. Trotz dieser Beschlüsse ist auch auf der Königshütte ein starkes Abnehmen des Ausstandes zu bemerken. Am Mittwoch früh fuhren zur Mittagschicht auf dem Krugschacht von 840 Mann der Belegschaft 475 ein, auf dem Marienschacht von 47 Mann 14; zur Nachtschicht fuhren ein: auf dem Krugschacht von 1088 Mann 689, auf dem Bahnschacht von 541 Mann 273, auf dem Marienschacht von 69 Mann 32, auf dem Bismarckschacht von 458 Mann 262. Im ganzen fuhren ein: 3321 Mann oder 58 Prozent der Belegschaft, dies bedeutet gegen gestern eine Zunahme von 1219 Mann. Zur heutigen Tagsschicht fuhren ein: auf dem Krugschacht von 1140 Mann 760, auf dem Bahnschacht von 444 Mann 410, auf dem Marienschacht von 164 Mann 113, auf dem Bismarckschacht von 420 Mann 361, im ganzen von 2397 Mann 1873, das sind 618 Mann mehr als gestern. Bisher haben 403 Mann die Abkehr erhalten. — Mit welchen Mitteln die sozialdemokratischen Führer hier die Aufwiegelung der Arbeiterschaft betreiben, geht daraus hervor, daß sie vorgaben, der Bergarbeiterverband in Bochum habe für Unterstützung des Ausstandes in Oberschlesien eine Million zur Verfügung gestellt. Nun ist der Redakteur Pokorni von der Bergarbeiter-Zeitung in Bochum, welcher gleichzeitig Vorstandsmittglied des Verbandes ist, hier in Königshütte eingetroffen und hat offiziell die Erklärung abgegeben, daß der Verband dem Ausstande in Oberschlesien vollständig fernstehe und denselben weder angeregt habe, noch unterstütze! Das war ein harter Schlag für die Agitatoren und eine gesunde Ernüchterung für die aufgehetzten Bergarbeiter.

9. August. Der Ausstand der ober-schlesischen Bergarbeiter ist beendet. Gestern fuhren zur Mittagschicht auf dem Krugschacht der Königshütte von 840 Mann der Belegschaft 674 ein, zur Nachtschicht fuhren ein auf dem Krugschachte von 1088 Mann 861, auf dem Bahnschachte von 507 Mann 400, auf dem Marienschachte von 104 Mann 79, auf dem Bismarckschachte von 456 Mann 429. Zur heutigen Tagsschicht ist die gesamte Belegschaft angefahren, ebenso auf der Gräfin Lauragruube und der Deutschlandgrube. — Für die Bergverwaltung der Aktiengesellschaft „Vereinigte Königs- und Lauragruube“ hat der Ausstand eine Lehre gebracht, die nicht unbeachtet geblieben ist. Die beiden Bergwerke dieser Gesellschaft, die Lauragruube in Lauragruube und die Gräfin Lauragruube in Chorzow, welche die beiden großen Eisenschmelzwerke Lauragruube und Königshütte mit Kohle zu versorgen haben, hatten keinen Vorrat auf Halbe geschüttet, sodas, als der Ausstand plötzlich ausbrach, der Betrieb der Königshütte ernstlich in Frage gestellt war. Für Montag war bereits die Einstellung einzelner Betriebe auf der Königshütte in Erwägung gezogen worden; es kam aber nicht dazu, weil der Betrieb der Gräfin Lauragruube in beschränktem Maße wieder aufgenommen wurde. Die Bergverwaltung hat nun sofort mit der Wiederaufnahme des Grubenbetriebes damit begonnen, auf beiden Gruben Kohlen auf Halbe zu stürzen, um einen eisernen Bestand zu gründen und sich vor künftigen Verlegenheiten zu schützen. — Auf den Bergwerken der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine verlangte am Donnerstag eine größere Anzahl von Bergleuten Lohnerhöhung. Sie wurden aber von den Betriebsleitern mit dem Bedeuten abgewiesen, daß ihre sofortige Entlassung erfolgen würde, falls sie sich nicht auf die Arbeitsstelle begäben. Um Ausschreitungen oder Außerordnungen zu verhindern, wurden mehrere Polizeibeamte und Gendarmeriewachtmeister erbeten. Es fuhren aber sämtliche Bergleute ein. Auf der Mathildegrube Ostfeld fuhren später 24 Häuer und Schlepper wieder aus. (Schles. Zeitg.)

Gleiwitz. Billiges „Rehfleisch“ bildet hier seit einiger Zeit einen schwungvollen Handelsartikel, und viele Familien haben sich an dem tabellosen „Rehbraten“ erfreut, den ihnen Lieferanten fürs halbe Geld ins Haus brachten. Im Stadtwalde hatte ein Konsortium eine „Reh“-Schlächtereie begründet und einen schwungvollen Rehfleischhandel eröffnet. In Gwosdel und einigen anderen Dörfern der Umgegend ist nämlich seit kurzer Zeit die Hundesteuer eingeführt. Viele Hundehalter schafften wegen der Steuer ihre Karos und Hektors gern ab. Das brachte einige findige Geister auf eine sonderbare Idee. Sie kauften die Hunde und auch manche Dachhasen ein und etablierten im Stadtwalde eine Schlächtereie. Die zerlegten Hunde wanderten als „Rehfleisch“ in die Stadt, auch die „Dachhasen“ wurden entsprechend präpariert. Da die „Händler“ das „Rehfleisch“ billig abgaben, leistete sich — zumal Schweine- und Rindfleisch teurer geworden ist — gar manche Familie einen Rehbraten. Das Fleisch hatte einen solchen Absatz, daß die Rehfleischhändler nicht genügend produzieren konnten. Die Lungen, Lebern und sonstigen Eingeweideteile wanderten als Rehgekröse in die Töpfe von Feinschmedern und wurden extra gut bezahlt. Ein Sonntagsnimrod soll eine Hundeleber besonderer Größe zum 2. Frühstück sich gekauft und als beste Rehleber verpeißt haben. Endlich wurde das

Treiben entdeckt, und man kam hinter die Geheimnisse der wilden Stadtwaldschlächtereie. Manchem Rehfleischesser dürfte es hinterher ein wenig übel geworden sein.

Bollenhain, 7. August. Eine Windhose trat hier gestern im Gefolge der drei schweren Gewitter auf, deren letztes abends 7 Uhr sich ergoß. Telegraphenstangen und Bäume wurden umgebrochen und sperten in Menge Straßen und Wege. An der Weisknerischen Ziegelei, die unlängst dem Betrieb übergeben worden ist, wurde der hohe Schornstein über die Hälfte umgelegt. Seine Trümmer gerschlugen das Maschinenhaus, und das Feld umher liegt bis zu einer Entfernung von 30 Met. voller Trümmer. Schwere Bretter und Balken der Bedachung sind weit fortgetragen worden. Zum Glück war schon Feierabend und die Arbeiter hatten meist die Fabrik verlassen; ein Brunnenarbeiter wurde verschüttet, konnte aber bald von dem einzigen noch anwesenden Arbeiter ausgeharrt werden. Er befindet sich in ärztlicher Pflege. Weitere Verheerungen richtete der Sturm an einer Windmühle neben der Volkoburg an, die schon Jahrzehnte dem Wetter getrost hatte; sie wurde vollständig umgestürzt und gegen das Haus des Windmüllers geworfen, an dem sie großen Schaden anrichtete. — Auf dem Kirchhofe wurde die Leichenhalle zur Hälfte abgedeckt und Gräber und Anlagen verwüstet. Die Felder sehen aus wie gewalzt.

Der erste Kursus für Kriminalbeamte des Oberschlesischen Industriebezirks beginnt am 26. August d. J. in Beuthen OS. und dauert bis Ende September. Als Lehrer sind von der Regierung zu Oppeln Polizeirat Mädlar (Beuthen) und Polizeinspektor Bender (Beuthen) gewählt worden. Für die Aufnahme der Kuristen wird zur Verbindung gemacht, daß sie schon an einem in Beuthen abgehaltenen Instruktionkursus für Exekutiv-Polizeibeamte teilgenommen haben. Im Oberschlesischen Industriebezirk sind gegenwärtig 50 Kriminalbeamte tätig. Der 7. Instruktionkursus für Exekutiv-Polizeibeamte beginnt am 30. September. In dem Lehrkörper ist, wie schon berichtet, infolge Verzug des Stadtrats Dr. Friedel (Rattowitz) eine Veränderung eingetreten. An seine Stelle tritt Stadtrat Brüller (Königshütte). Außer diesem werden weiter unterrichteten Polizeirat Mädlar und Polizeinspektor Bender.

Breslau. Nonnenausflug. Nun haben wir auch einmal mit der gefürchteten „Nonne“ Bekanntheit gemacht und zwar gleich gründlich. Wie ein ungeheurer Heuschreckenschwarm sind die gefürchteten Schmetterlinge gekommen. Wie Schneeflockengewimmel haben sie ihren Totentanz um die elektrischen Lampen ausgeführt. Ganz besonders hatten es ihnen die Kernlampen angetan; jede einzelne war stundenlang der Mittel- und Angriffspunkt unzähliger Tausende der Tiere. Am tollsten ging es im Westportal des Hauptbahnhofes zu, dort konnte man kaum in den Bahnhof hinein, wer es versuchte, gab es bald auf und kam mit Hunderten von Schmetterlingen bedeckt wieder zurück. Die Tiere setzten sich überall hin, sie krochen in die Kleider, in die Haare, auf das Gesicht, wo sie eben gerade anflogen. Die Damen mit hellen Kleidern waren für diese sonderbaren Nachtschwärmer herorrangende Anziehungspunkte. Für die Schmetterlingssammler war der Einbruch der Schmetterlinge eine willkommene Gelegenheit zum Sammeln. Ein Herr suchte sich im Westportal des Hauptbahnhofes die besten Exemplare heraus und hatte bald den Hut völlig mit großen Schmetterlingen bedeckt. Außer der Nonne hatte er Weibenschwärmer, Forleulen und ein außerordentlich schönes Exemplar der Kupfergloden in Größe von 5 bis 6 Zentim. und mit einer Spannweite von 8 bis 10 Zentim. eingefangen. Auch sonst sah man noch allerlei Schmetterlinge wie Ringelspinner, Rieserfspanner und dergl. Das Treiben der Schmetterlinge vor dem Hauptbahnhof war so stark, daß man die Vorhallen austräuchern mußte. Brennende Papiersäckeln wurden im Kreise geschwungen, aber alles half nur wenig. Wohl bedekten Hunderte tot oder ermattet den Boden, aber immer verjüngte sich die Schaar der wirbelnden Insekten wieder. Besonders stark war das Spiel, als um 11 Uhr die elektrischen Straßenlampen ausgingen, und die Tiere nun noch wütender als vorher gegen die Kernlampen des Bahnhofes flogen. Auch die Hotels und Restaurationen mit hell erleuchteten Eingängen waren das Ziel der Insekten, so besonders das Hotel Ede Garten- und Reichstraße, die Cafés am Stadtgraben usw. Nach Erlöschen der elektrischen Straßenlampen bestürmten die kurzlebigen Nachtschwärmer schließlich die Gaslaternen. Viele von ihnen flogen in die Laternen hinein und kamen dort um; auf der Gartenstraße war bald kaum noch ein Glühstrumpf heil. Die Flammen brannten insolge dessen bald trüber, so etwa wie früher die gewöhnlichen Gasflammen, sodas die Gartenstraße von den Schmetterlingen indirekt verdunkelt wurde. Interessant war das Verhalten der Tiere bei dem Verlöschen einer elektrischen Lampe zu beobachten. Viele fielen dann matt auf die Straße hinab, die anderen dagegen flogen in der Stadt in großen Scharen gegen die hellerleuchteten Scheiden der Cafés. Bis in die Morgenstunden dauerte das Treiben der ungeliebten Gäste aus den heimgesuchten Forstrevieren.

Gnesen, 9. August. Schweres Eisenbahnunglück. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ist der D-Zug 52 Sydtkuhnen-Thorn-Posen-Berlin kurz nach 1 Uhr zwischen Tremessen und Talsee auf freier Strecke entgleist. Acht Reisende sind tot, fünf schwer und soviel bekannt, fünf leicht verletzt. Die schwer Verletzten wurden in dem Gnesener Krankenhaus Bethesda untergebracht. Zwei Zugbeamte wurden leicht verletzt. Beide Lokomotiven, der Packwagen und zwei Personenwagen sind schwer, zwei Personenwagen sind leicht beschädigt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten begab sich an Ort und Stelle. — Die Ursache ist dem Vernehmen nach darauf zurückzuführen, daß veräußert worden war, dem Zuge die wegen der Auswechslung der Gleise notwendigen Signale zur langsamen Fahrt zu geben. Der Zug bestand aus

zwei Lokomotiven, einem Packwagen und vier Personenwagen. Die erste Lokomotive setzte infolge Nachgebens der Schienen aus, die zweite fuhr ein wenig an ihr vorbei, während sich die Wagen ineinanderschoben. Drei Wagen wurden völlig zertrümmert, während der letzte, ein Schlafwagen, fast unbeschädigt geblieben ist. — Der erste Hilfszug mit Aerzten und Krankenwagen traf aus Posen schon um 3 1/2 Uhr früh ein und begann unter Fackelbeleuchtung mit der Bergung der Toten und Verwundeten. Die Leichen waren verstümmelt, mehrere völlig unkenntlich. Die letzte Leiche wurde unter den Trümmern morgens 7 Uhr hervorgezogen. Die Verwundeten liegen teilweise in dem Gnesener Krankenhaus Bethesda, einige wurden nach Posen gebracht. Die Leichen liegen in der Leichenhalle in Gnesen. Die Toten befanden sich im Wagen I. Klasse.

Freunde.

Von Heinz Jahn in Begegnung.

I.

Wenn sie noch lebte —! Wenn sie noch lebte und mit ihm in ein Buch sehen würde oder mit ihm plaudern würde, noch zärtlich an ihn geschmiegt in eine Welt voller Licht und Glanz sehen würde, in eine Welt des Träumens und Sehns —

Jetzt war alles nicht mehr. Er war allein in dem kalten Zimmer, mit dumpfen Gedanken ohne Ziel und Ende. Das Feuer hatte er ausgehen lassen, — was kümmerte ihn die Kälte, innen konnte es ja doch nicht warm werden, da sah alles wie ein eisiger Klumpen, hart wie Stein. Es war Verbitterung und Haß gegen die Welt, — warum ließ Gott ihm nicht länger das Glück —

Ein weiches Gefühl an seinem Körper ließ ihn seine Augen öffnen. Der große schöne Kopf ihres Hundes legte sich auf seine Knie. Die großen glänzenden Augen sahen ihn wehmütig an, als wollten sie sagen: „Wir beide leiden —“

Die Augen des Tieres sahen nicht aus, als würden sie von einem eisigen Klumpen geleitet, es war, als sprächen sie zu dem Einsamen: „— Es drängt mich zu dir, — du

mußt ja mein Freund sein, wir haben sie beide verloren, wir müssen uns lieb haben —“

Bei dem Unglücklichen löste es sich im Herzen, er konnte weinen, weinen, unaufhaltsam weinen, — seine Seele war wieder zu ihm gekommen und entlockte ihm feinen kalten, dumpfen, schweren Schmerz durch die heißen befreienden Tränen — —

II.

Sie lachten alle über ihn. Wenigstens habe ich noch bei keinem eine gegenteilige Beobachtung machen können. Sie lächeln alle, wenn die Rebe auf ihn kommt. Sie lachen nicht alle gerade boshaft. Das kann man nicht sagen. Aber mitleidig, wie über einen Idioten. Sie halten ihn auch alle mehr oder weniger dafür. „Er ist eben ein bißchen übergeschnappt —“. So in dieser Art.

Er ist ein alter Junggeselle. Ein einfacher Lehrer. Die Sache ist die, daß er einen alten häßlichen Hund vergöttert. Wenigstens man sagt: vergöttert. Er nimmt ihn auf Schritt und Tritt mit sich und ist sehr aufgeregt, wenn die Kinder seinem Tier etwas nachrufen. Es ist sehr häßlich, und man kann es nirgends verstehen, daß man solches Vieh so hoch schätzen kann wie der alte Schulmeister.

Ich unterhielt mich neulich mit dem Mann.

„Entschuldigen Sie,“ sagte er nach einem Weilschen, „entschuldigen Sie —, aber ich möchte Sie eigentlich mit meinem Hund vergleichen. Sie scheinen mir der einzige zu sein, der außer ihm noch etwas Wärme für mich über hat. — Entschuldigen Sie —, etwas über den Hund. Ich soll früher, wie man sagt, ein fixer Kerl gewesen sein. Ich war rund 40 Jahre alt, als ich hierher kam. Auch die jungen Damen der höchsten Stände interessierten sich für mich, sie hatten öfter mit mir zu sprechen wegen Unterstützung armer Schulkinder. Also, wie gesagt, man interessierte sich für mich, — vielleicht nur, weil ich neu war. Und mit einer Tochter vom Verbstesiger hatte ich ein kurzes Verhältnis. Glaubte erst selbst nicht daran, aber sie wollte wohl etwas Vergnügen haben. Natürlich heimlich. Ich bin damals noch nie mißtrauisch gewesen, lebte mich hinein in die Sache. Und dann kam mein Antrag und mit ihm die Blamage. Denn es wurde laut; ich bildete das Ge-

lächter aller. Man verachtete mich, man hielt mich verrückt. Ich wurde merkwürdig durch meinen Schicksal benn ich habe sie geliebt.

Das spöttische Gelächter! Ich glaubte es hinter mir zu hören — heiser, wahnsinnig. — Eines Tages kam der Hund zu mir. Er gehörte zu ihr. Er war früher dabei, als seine Herrin ihr Vergnügen mit hatte. Er mußte mich lieb gewonnen haben, blieb bei mir, ich kaufte ihn. Er ist alt und häßlich, aber mein Freund, mein einziger Freund, der nicht lacht über mich. Dem lachen alle. Ich weiß es. „Jetzt kommt er mit der Braut,“ sagten sie, wenn ich mit dem Hund komme. lacht nur — er ist mein Freund — —“

Als ich das Haus verließ, kam die Tochter des Besitzers in einer Kutsche vorbeigefahren. Ihr zur Seite saß ein Bedemann, stolz zurückgelehnt.

Auf dem Straßendamm stand der alte, häßliche Hund und erhielt einen Hieb vom Kutscher. Er bellte sonderbar und sah dem Gefährt nach, bis es klein wurde, ein kleiner, einsamer Punkt — —.

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

93

Haben Sie schon einmal Insektenpulver **IFFI** versucht!

In Paketen zu 10, 25 und 50 Pfg. bei **Franz Lowicki,** Drogenhandlung.

Anerkannt das Beste

Versteigerung.
Donnerstag den 15. d. M. 10 Uhr vorm. werde ich im Schloßhofe zu Tarnowitz eine gut erhaltene Saemaschine, einen fast neuen Zauchenslasten und etwa 10 Fuhren Stalldünger freiwillig versteigern.
Tarnowitz den 10. 8. 1907.
Mueh, Gerichtsvollzieher.

Natürliche Mineralbrunnen
frischester Füllung,
Badesalze,
Drogerieartikel Badehauben empfiehlt 800
Drogerie Otto Grüne.

Aus unserem Lesezirkel sind aus den Jahren 1905 und 1906 noch **vollständige Jahrgänge** folgender Zeitschriften billig abzugeben, *Bazar, Daheim, Fliegende Blätter, Gegenwart, Illustrierte Zeitung, Neues Blatt, Romanbibliothek, Ueber Land und Meer, Universum, Zur guten Stunde, Sonntagszeitung fürs deutsche Haus, Welt und Haus.*
Der Preis eines Jahrgangs ist 2,00 Mk., 2,50 Mk. bis 3,00 Mk., je nach Größe und Stärke.
A. Sauer u. Komp.

Versuchen Sie
das von mir hergestellte **Schweine-Fress- und Mastpulver** bei der Aufzucht von Schweinen! Es regt die Freßlust in hohem Maße an. Palet 25 und 50 Pfg.
Otto Grüne, Drogenhdlg.

Neuheit in Plakatschriften.
Weiße Metallbuchstaben, Zahlen pp. zum Selbstherstellen von Reklameschildern, Preisanzzeichnungen u. s. w. sind bei uns zu haben. Wir übernehmen auch die fertige Lieferung solcher Plakate, welche auf farbigem Grunde sich sehr wirkungsvoll ausnehmen.
A. Sauer u. Komp.

Guten kräftigen Wohlgeschmack erhalten Suppen und Speisen mit
MAGGI'S Würze. Man würze stets beim Anrichten, nicht mitkochen! Bestempfohlen von **Hugo Winkler, Krakauer Str.**

Silesia, Verein chemischer Fabriken zu Saaran (Stal. der Bresl.-Freib.-Bahn) und Breslau V (Zentzienplatz 1).
Unter **Gehalts-Garantie** offerieren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel u. a. auch **Thomasmehl** in reinster Beschaffenheit. Ferner: **phosphorhaltigen Kalk zur Viehfütterung.**

Laubsägeholz, Brandmalereiholz, Kerbschnittholz.
Naturholz in Nussbaum, Eiche, Ahorn und Erle.
Kunstholz in Tanne, Ahorn, Eiche, Nussbaum und Mahagoni.
Vorlagen zu Laubsäge- und Kerbschnitt-Arbeiten vorrätig.
A. Sauer u. Kemp.

Suche zur 1. Hypothek auf mein Haus in **6000 Mark** Tarnowitz vom 1. 10. 07. Gest. Offert. bitte unter N. 100 in der Geschäftsst. d. Bl. niederzulegen. 985

Stallbursche
fleißig, ordentlich, 978 findet im Schloß-Marstall Brynnef Post Tworog am 1. September d. J. Stellung. — Persönliche Vorstellung notwendig. — 1 Lehrling und 1 Laufbursche können sich melden bei P. Mrochen, Sattler u. Sattlerer. 987

Wer nach Italien reist, kann gegen die dort herrschende **Massentierquälerei** mancherlei tun. Er lasse sich zur Aufklärung für sich und seine Mitreisenden das unentgeltliche Flugblatt: „Bitte an die Reisenden in Italien“, vom **Berliner Tierschutz-Verein, Berlin SW. 11, Königgrätzerstrasse 41** kommen.

964 **4 Stuben, Küche, Badestube, Mädchenkammer u. Entree** sind bald oder vom 1. Oktober d. J. zu beziehen Entering 8. **Albert Beyer, Carnalstr. 26.**

Zwei Tausend Mark gegen Sicherheit zu leihen gegen Off. a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein neues **Wohnhaus** mit 4 Wohnungen, 2 mit 3 Zimmern, 1 mit 6 Zimmern u. Entree, 1 mit 7 Zimmern und Entree billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn Gastwirt **P. Mempel** in Friedrichshütte.

Formulare für Schiedsmänner Vorladung des Klägers. Vorladung des Verklagten. Antrag des Klägers und Vorladung des Beklagten. Abschrift des Vermerkes aus dem Protokollbuch und Bescheinigung über erfolglosen Sühneversuch, Anzeige über Strafverhängung wegen unentschuldigtem Nichterscheinen zum Termin. Anzeige über zahlendes Sühnegeld. Terminskalender für Schiedsmänner. Uebersicht über die Tätigkeit des Schiedsmanns.
A. Sauer u. Komp.

Ein bis zwei **gut möbl. Zimmer** mit Klavier, mit oder ohne Pension zu vermieten. **Hugo Str. 5a fr. Dr. Schw...**

Drachen in allen Grössen empfohlen **A. Sauer u. Komp.**

Die Buchdruckerel des Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blattes empfiehlt sich zur **Herstellung von Drucksachen aller Art.**

Für Volksfeste und Vereine: Plakate, Festordnungen, Festlieder, Tafelkarten, Vereinssatzungen.
Für Familien: Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen. Einladungen zu Taufen, Hochzeiten und Jubiläen. Glückwünsche und Danksagungen.
Traueranzeigen.
Ausführung in neuesten Papieren und geschmackvollen Schriften. Sofortige Erledigung, wenn nötig noch am Tage der Bestellung.
Für Geschäftsleute: Empfehlungsanzeigen, Firmabriefe und Postkarten, Mitteilungen, Rechnungen, Notizzettel, Preislisten, Lieferscheine, Firmabriefumschläge, Anweisungen, Quittungen, Wechsel und alle sonst vorkommenden Geschäftspapiere. Formulare werden nach jedem gewünschten Muster angefertigt.
Für jedermann: **Visitenkarten,**

Eine Wohnung, parterre, Ring Nr. 8, mit 2 Entrees, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, 1 Mädchenstube, 1 Speisekammer, 1 Badestube u. s. w. ist sofort zu vermieten und vom 1. Oktober d. J. zu beziehen. 581 **Th. Kapsa, Ring Nr. 7.**

Eine freundliche, trockene Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß p. r. ist bald billig zu vermieten **Schloßstr. 10, p. r.**

2 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 900 **D. Lampert, Gleiwitzer Str. 8.**